

## **22. März 2007, Die Weltwoche**

### **NACHRUF AUF ERNST HAEFLIGER**

(Aviel Cahn, Operndirektor Stadttheater Bern und künstl. Direktor Concours Ernst Haefliger)

„Es war ein strenges Programm in Gstaad beim ersten Concours Ernst Haefliger im Herbst 2006, auch für mich den jungen künstlerischen Direktor. Eine Woche lang, ab zehn Uhr morgens den ganzen Tag junge Sänger anhören. Würde unser Namensgeber durchhalten, wo schon jüngere Juroren Konditionsprobleme haben? Er war immer der Erste. Eine halbe Stunde vor Beginn nahm Ernst Haefliger seinen Ehrenplatz im Kirchgemeindehaus ein. Da sass er, alleine im noch leeren Saal und sang ganz für sich sein Lied. Ein gebrechlicher Mann, stets umsorgt von seiner Gattin Anna, war er noch immer eine stattliche, ehrwürdige Erscheinung. Zudem voll präsent mit scharfem Urteil und klarer Meinung. Er sagte nicht viel, aber was er sagte, hatte das Gewicht der legendären Jahrhundertstimme. Und wenn abends die Jurykollegen bereits müde ins Bett fielen, war Ernst Haefliger bei einem Grappa in der Lobby des Palace Gstaads noch voll in Fahrt. Anekdoten aus beinahe mythischer Vergangenheit konnte er erzählen, von Furtwängler, Klemperer, Walter. Leider bin ich ihm erst spät begegnet. Ich kannte seine Stimme von den berühmten Aufnahmen. Dazu kannte ich seine Kinder und wusste von ihnen, dass er noch immer aktiv und interessiert war. Nun war es gelungen, zusammen mit ihm den Concours erfolgreich zu realisieren. Und Haefligers Augen leuchteten jeden Tag. Beim Finale im Stadttheater Bern übergab er persönlich die Preise. Es sollte das letzte Mal sein. Der Concours wird zu seinen Ehren weitergeführt. Und im Saal der Gstaader Kirchgemeinde, wo er jeden Morgen der erste war, wird das Lied des Ernst Haefligers noch lange nachhallen.“

## **19. März 2007, Neue Zürcher Zeitung**

Stimme der Musik

Zum Tod des Tenors Ernst Haefliger

Zu Recht ist Ernst Haefliger der legitime Nachfolger des legendären Karl Erb genannt worden. Seit ihm hat kein Tenor von ähnlich lyrischer Anmut, jugendlich-hellem Timbre und intellektueller Schärfe des Kunstverständes Interpretationsgeschichte gemacht. Darüber hinaus teilte Haefliger mit Erb die stimmliche Langlebigkeit, die bis ins hohe Alter ungeschmälerte Kraft und Frische seiner gestalterischen Mittel, dazu die Begabung, in allen gesanglichen Genres, Stilen und Epochen auf gleich hohem Niveau präsent zu sein: in Oper, Oratorium und Lied, von Bach, Beethoven und Schubert bis zu Strawinsky, Orff und Janáček. Noch 1996 hatte ihn August Everding für die Wiedereröffnungs-Premiere des Münchner Prinzregententheaters als Hirten in Wagners «Tristan und Isolde» geholt, fünf Jahre später engagierte James Levine den 82-jährigen Tenor als Sprecher für Schönbergs «Gurrelieder».

Ursprünglich hatte Haefliger vorgehabt, Musiklehrer zu werden. Dieses Ziel verwirklichte er auch, aber erst gegen Ende seiner Laufbahn, als er an der Münchner Musikhochschule eine Professur für Gesang übernahm (1971-1988). In Davos am 6. Juli 1919 geboren, besuchte Ernst Haefliger zunächst das Lehrerseminar in

Wettingen. Er studierte am Zürcher Konservatorium Schulgesang und Violine, liess dann aber bei Julius Patzak in Wien und bei Fernando Carpi in Genf seine Stimme professionell ausbilden. Sein Début gab er als Oratoriensänger in Bachs «Johannes-Passion» 1942 in Genf.

Nach zehn Schweizer Jahren, unter anderem als Ensemblemitglied am Opernhaus Zürich, fand er ab 1952 in Berlin sein künstlerisches Zuhause. Dort war er 1952-1972 als erster lyrischer Tenor an der Deutschen Oper tätig. Und von dort aus machte er als kultivierter, feinsinniger Mozart- und Lieder-Sänger Weltkarriere. Später verbanden sich mit seinem Namen noch enger die Evangelisten-Partien in Bachs Passionen, die er besonders häufig als Partner von Karl Richter und dessen Bach-Chor in exemplarischen Aufführungen präsentierte. - Wie kaum einem Tenor gelang es Haefliger, aus vermeintlich langweiligen und ledernen Rezitativen dramatische Funken zu schlagen, wie nur wenige verstand er es, trockene Deklamation in klingende Musik zu verwandeln. Dank den guten Projektionsfähigkeiten seiner genuin lyrischen Stimme und schlanker, fokussierter Tongebung konnte Haefliger auch über die Grenzen seines eigentlichen Fachs hinausgehen - Zeichen einer vorzüglichen Gesangstechnik, zu deren Prinzipien er sich in seinem lesenswerten Buch «Die Singstimme» (Bern 1983) geäußert hat. Als Florestan in Beethovens «Fidelio» erfüllte er auch die heiklen Allegro-Passagen in dessen grosser Arie mit ihren wiederholten Aufschwüngen zum hohen B mit Dramatik und Expressivität.

Seine Neugier und sein Enthusiasmus gegenüber der Musik des 20. Jahrhunderts haben zum Erfolg zahlreicher Uraufführungen von Willy Burkhard, Rudolf Kelterborn, Frank Martin, Othmar Schoeck und Walter Schulthess massgeblich beigetragen. Zeitlos gültig geblieben sind Ernst Haefligers Leistungen als Lieder-Interpret, vor allem der Werke Franz Schuberts. Hier entfaltete der Tenor einen elegisch-meditativen Klang, der sich aber aller pseudoromantischen Gefühlsbekundungen enthält. Er konzentrierte sich darauf, die Musik selbst zu Wort kommen zu lassen, trat hinter sie zurück, wurde gleichsam zur «Stimme der Musik». Nach einem langen, erfüllten Leben ist Ernst Haefliger am 17. März 2007 in Davos einem plötzlichen Herzversagen erlegen.

Kurt Malisch

\*\*\*\*\*

## **18.03.2007 -- Tages-Anzeiger Online**

Ernst Haefliger gestorben

Der Bündner Opern- und Liedsänger Ernst Haefliger ist in der Nacht in Davos im Alter von 87 Jahren gestorben. Er gilt als einer der erfolgreichsten lyrischen Tenöre des 20. Jahrhunderts.

Nach Angaben des Lucerne Festival, das von seinem Sohn Michael geleitet wird, ist der am 6. Juli 1919 in Davos geborene Ernst Haefliger an akutem Herzversagen im Kreise seiner Familie gestorben. Haefliger wollte zuerst Musiklehrer werden und schrieb sich am Konservatorium in Zürich ein, bevor er von 1939-1942 in Wien und in Prag Gesang studierte. Bereits als 24-Jähriger debütierte er in Zürich als Evangelist in Bachs «Johannespassion».

Bald war Haefliger ein gefragter Solist an Liederabenden und in Oratorien und erhielt Engagements im In- und Ausland. Parallel dazu war er von 1943 bis 1952 Ensemblemitglied am Opernhaus Zürich, wo er sich unter anderem die Tenorpartien in Mozarts Opern erarbeitete.

1952 wird er Ensemblemitglied der Deutschen Oper Berlin, der er als erster lyrischer Tenor angehört. Neben Mozart-Rollen sang er hier erstmals auch den Florestan in Beethovens «Fidelio», den er später auch unter Wilhelm Furtwängler und Ferenc Fricsay verkörpert.

### *Zeitgenössische Musik*

Zu internationalem Ansehen gelangt Haefliger nicht nur als Solist in Bachs Passionen, vor allem in den von Karl Richter geleiteten Aufführungen des Münchner Bachchors, sondern auch mit Schallplatten-Einspielungen der «Winterreise» und der «Schönen Müllerin» von Franz Schubert. Seit seinem US-Debüt mit Mahlers «Lied von der Erde» unter George Szell im Jahre 1959 gehört er endgültig zu den Grossen seines Fachs. Als Pioniertat gilt die auf der deutschen Übersetzung von Max Brod basierende Einspielung von Janaceks «Tagebuch eines Verschollenen» mit Rafael Kubelik am Klavier.

Haefligers Einsatz für zeitgenössische Musik gipfelt in Uraufführungen von Werken etwa von Frank Martin, Peter Mieg und Aribert Reimann. Von Paul Hindemith stellte er als erster die «Sechs Lieder» und mehrere Motetten vor.

### *Diverse Auszeichnungen*

Haefliger war vom Beginn seiner Karriere an Gast der grossen Musikfestspiele, etwa in Luzern, Salzburg und Glyndebourne. Er hat sein Wissen nicht nur im Unterricht und an Meisterkursen weitergegeben, sondern 1983 auch ein Buch mit dem Titel «Die Singstimme» veröffentlicht. 1943 wurde Haefliger mit dem Solistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins ausgezeichnet. Vom Berliner Senat erhielt er den Titel eines Kammersängers und 1956 den Deutschen Kritikerpreis.

Unter der Leitung von Fricsay hat Haefliger bei «Deutsche Grammophon» zahlreiche Mozartopern und Beethovens «Fidelio» eingespielt, und unter der Leitung von Bruno Walter Mahlers «Das Lied von der Erde» bei Columbia Records.

### *Gesangspädagoge*

Für seine Schubert-Zyklen in den 1980-er Jahren nahm er diverse Schallplattenpreise entgegen. 1971 wurde er an der Münchner Musikhochschule zum Professor ernannt; als Gesangspädagoge vermittelte er sein Wissen zudem in Meisterkursen in den USA, in Japan und in Zürich. Der erste schweizerische Gesangswettbewerb für junge Opernsängerinnen und Opernsänger von internationalem Format trägt seinen Namen. Der «Concours Ernst Haefliger» fand im August 2006 in Bern und in Gstaad erstmals statt.

Haefliger ist Vater von drei künstlerisch tätigen Kindern. Michael Haefliger gründete und leitete das Musikfestival «Young Artists in Concert» in Davos, bevor er 1998 zum Intendanten des Lucerne Festival ernannt wurde. Ebenfalls international bekannt sind der Pianist Andreas Haefliger und die Schauspielerin Christine Golin.

\*\*\*\*\*

## **Der Tagesspiegel, 19.3.2007**

### **Feiner Geist**

#### **Zum Tod des Schweizer Tenors Ernst Haefliger**

Eigentlich wollte er ja Lehrer werden. Nach der Matura geht der am 6. Juli 1919 in Davos geborene Ernst Haefliger nach Zürich, um sich aufs Lehramt vorzubereiten. Bei einer Prüfung für Schulgesang aber wird der Dirigent Volkmar Andreae auf seine sängerische Begabung aufmerksam, bietet dem 22-Jährigen die Partie des Evangelisten in Bachs „Johannes-Passion“ an. Der Erfolg ist durchschlagend, das Zürcher Opernhaus verpflichtet ihn als lyrischen Tenor. Doch das Konzertpodium bleibt Haefliger stets genauso wichtig wie die Bühne. In den fünfziger und sechziger Jahren gilt er als **der** Evangelist für die Bach- Passionen. Haefligers außergewöhnliche Gestaltungskraft begeistert besonders Karl Richter, der ihn häufig für Aufführungen mit seinem Münchner Bachchor verpflichtet.

Bei der Uraufführung von Carl Orffs „Antigonae“ 1949 bei den Salzburger Festspielen lernt Haefliger Ferenc Fricsay kennen, der ihn nach Berlin an seine Städtische Oper holt. Mit Elisabeth Grümmer, Pilar Lorengar, Erika Köth und Dietrich Fischer-Dieskau bildet Haefliger das legendäre Mozart-Ensemble des Hauses, begeistert vor allem als Tamino, singt aber auch Pfitzners „Palestrina“ oder den Steuermann im „Fliegendem Holländer“. Bis 1972 bleibt der häufig als „singender Gentleman“ charakterisierte Tenor dem Charlottenburger Opernhaus treu, geht dann als Professor an die Münchner Musikhochschule. Seit 2006 trägt der Schweizer Gesangswettbewerb „Concours Ernst Haefliger“ seinen Namen.

„Man hört Haefliger nicht als Stimme, sondern als Musiker“, schreibt Jürgen Kesting in „Die großen Sänger unseres Jahrhunderts“, und würdigt den Sänger als klugen, kompetenten, engagierten Interpreten vor allem im Bereich von Oratorium und Kunstlied. Enorm die Spannweite seines Repertoires: Neben Bach und Mozart steht ganz selbstverständlich die Moderne. Strawinskys „Oedipus Rex“ nimmt er zweimal für die Schallplatte auf, engagiert sich für die Werke seines Landsmanns Franck Martin, singt Kodalys „Psalmus Hungaricus“ oder Janáčeks „Tagebuch eines Verschollenen“. Schuberts Lieder begleiten Haefliger während seiner ganzen Karriere, noch in den achtziger Jahren nimmt er mit dem Pianisten Jörg Ewald Dähler die „Schöne Müllerin“ und die „Winterreise“ auf. Am Samstag ist Ernst Haefliger in Davos 87-jährig an Herzversagen gestorben. F. H.

\*\*\*\*\*

## **Berner Zeitung, 18.3.07**

## Dank Bach und Mozart zu Weltruhm

Der Bündner Startenor Ernst Haefliger ist in der Nacht auf Sonntag im Alter von 87 Jahren gestorben. Er galt als einer der erfolgreichsten Tenöre des 20. Jahrhunderts. Er beeinflusste auch die Berner Klassikszene nachhaltig.

Nach Angaben des Lucerne Festival, das von seinem Sohn Michael geleitet wird, ist der am 6. Juli 1919 in Davos geborene Tenor Ernst Haefliger an akutem Herzversagen im Kreise seiner Familie gestorben.

Eigentlich wollte Haefliger zuerst nicht Sänger, sondern Musiklehrer werden und schrieb sich am Konservatorium in Zürich ein. Von 1939 bis 1942 studierte er in Wien und Prag Gesang. Bereits als 24-Jähriger debütierte er in Zürich als Evangelist in Bachs «Johannespassion». Bald war Haefliger ein gefragter Solist an Liederabenden und in Oratorien und erhielt Engagements im In- und Ausland. Parallel dazu war er von 1943 bis 1952 Ensemblemitglied am Opernhaus Zürich, wo er sich unter anderem die Tenorpartien in Mozarts Opern erarbeitete. Seit seinem US-Debüt mit Mahlers «Lied von der Erde» unter George Szell im Jahr 1959 gehörte er endgültig zu den Grossen seines Fachs.

Zu internationalem Ansehen gelangte er aber auch mit Schallplatteneinspielungen der «Winterreise» und der «Schönen Müllerin» von Franz Schubert. Für seine Schubert-Zyklen in den 1980er-Jahren nahm er diverse Schallplattenpreise entgegen.

## Passionierter Vermittler

1971 wurde er an der Münchner Musikhochschule zum Professor ernannt; als Gesangspädagoge vermittelte er sein Können zudem in Meisterkursen in den USA, in Japan und in Zürich. Er hat sein Wissen aber nicht nur im Unterricht und an Meisterkursen weitergegeben, sondern 1983 auch ein Buch mit dem Titel «Die Singstimme» veröffentlicht. Sein Engagement für den Nachwuchs war so gross, dass der erste schweizerische Gesangswettbewerb für junge Opernsängerinnen und Opernsänger von internationalem Format seinen Namen trägt: Der «Concours Ernst Haefliger» fand im August 2006 in Bern und in Gstaad erstmals statt.

Seine Karriere brachte ihm zahlreiche Auszeichnungen ein: 1943 wurde Haefliger mit dem Solistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins ausgezeichnet. Vom Berliner Senat erhielt er den Titel eines Kammersängers und 1956 den Deutschen Kritikerpreis.

## Erfolgreicher Nachwuchs

Haefliger war Vater von drei ebenfalls künstlerisch tätigen Kindern. Michael Haefliger gründete und leitete das Musikfestival «Young Artists in Concert» in Davos, bevor er 1998 zum Intendanten des Lucerne Festival ernannt wurde. Ebenfalls international bekannt sind der Pianist Andreas Haefliger und die Schauspielerin und Tochter Christine Golin.sda/stc

\*\*\*\*\*

## Der Bund, 18.3.07

Kraftvoll, lyrisch und schön

*Zum Tode von Ernst Haefliger, dem grossen Schweizer Sänger mit internationaler Karriere*

Man wird diese Tenorstimme nicht so schnell vergessen: voller Wohllaut und zugleich hochexpressiv. Jetzt ist sie verstummt – Ernst Haefliger ist in Davos in der Nacht auf Sonntag 87-jährig gestorben.

Eine ferne und doch starke Erinnerung, ein halbes Jahrhundert zurückliegend. Es war bei den Luzerner Musikfestwochen, ein Konzert in der Jesuitenkirche unter Ferenc Fricsay. Mit zwei geistlichen Werken, die zumal dem Tenor Massloses abverlangten. Rossinis Stabat Mater lockte ihn in extreme Höhen, Kodalys Psalmus Hungaricus forderte geballten Ausdruck. Keine Probleme für Ernst Haefliger, der sich locker und zugleich mit Emphase in diese Aufgaben hineinbohrte. Mühelos konnte seine helle Stimme die Klangwogen durchschneiden und überhöhen.

Damals stand der 39-jährige Haefliger auf dem Höhepunkt seiner spektakulären Laufbahn. Er war, seit ihn Ferenc Fricsay 1952 dorthin geholt hatte, erster lyrischer Tenor an der Deutschen Oper Berlin (wo er bis 1972 blieb). Daneben absolvierte er Gastauftritte in der halben Welt. Die Festivals in Salzburg, Aix-en-Provence, Florenz, Schwetzingen, Luzern konnten ohne ihn nicht auskommen. Auch nach dem englischen Glyndebourne wurde er geholt, wonach der bedeutende Kritiker John Steane feststellte: «. . . bei Haefliger erleben wir kraftvolles, lyrisches und schönes Singen.»

### Spektakulärer Auftakt

Wenig Sänger sind so effektiv in ihre Karriere gestartet wie Ernst Haefliger. Der am 6. Juli 1919 in Davos geborene Tenor absolvierte eine Lehrerausbildung in Wettingen und studierte in Zürich am Konservatorium Geige und Gesang. Bei der Abschlussprüfung 1942 wurde seine charaktvolle Stimme von Volkmar Andreae, dem damaligen Herrscher in Zürichs Musikleben, entdeckt. Er engagierte den Tenor als Evangelisten für J. S. Bachs Johannespassion. Mit einer der schwierigsten Aufgaben überhaupt betrat Haefliger also die Szene. Er war fortan weitherum gefragt, als Konzertsänger wie bald auch auf der Opernbühne. Wichtigste szenische Erfahrungen konnte er in Zürich sammeln, wo er bis 1952 am Stadttheater verpflichtet war.

Die Vollendung des jungen Sängers brachte das Studium beim hochverehrten Vorbild Julius Patzak in Wien. Seinen Einstand bei den Salzburger Festspielen gab er unter Furtwängler, als Erster Geharnischer in der «Zauberflöte». Bald sollte er sich nicht mehr mit solch kleinen Rollen zufrieden geben – Tamino in der gleichen Mozart-Oper wurde zu seiner eigentlichen Schicksalspartie. Sie wie noch manch anderes ist auch auf Schallplatte fixiert.

Ernst Haefliger besass zwar Lieblingspartien, zugleich indessen ein Repertoire von einer Weite, wie es nicht mancher Sänger vorzuweisen hat. Dabei spürte man immer

wieder, dass er nicht nur ästhetisch, sondern auch intellektuell an seine Aufgaben herantrat. Das befähigte ihn, selbst Partien am Rande des Vertrauten mit einer gewissen Leichtigkeit zu lernen. Zum Beispiel Palestrina in der gleichnamigen Pfitzner-Oper, die Titelfigur von Strawinskys «Oedipus Rex» oder sogar den Froh in Wagners «Rheingold». Das Alpha und Omega seiner Bühnenauftritte freilich blieb Mozart; «ein Tamino für Zeit und Ewigkeit» schwärmte «Die Welt».

### Singender Musiker

Noch umfassender war Haefligers Angebot auf dem Konzertpodium, von Bach bis Frank Martin, von Beethoven bis Othmar Schoeck. Dabei lag ihm, der er ein ebenso kluger wie intensiver Gestalter war, die deklamatorisch geprägte Musik besonders – etwa Janaceks «Tagebuch eines Verschollenen» oder Mahlers «Lied von der Erde». Das Zentrum seiner Liedvorträge war und blieb jedoch Schubert; da konnte er eindringlich in die Sorgen des Müllerburschen in der «Schönen Müllerin» oder in die todesfahle Tragik der «Winterreise» eintauchen. Diese Kunst der expressiven Aneignung, die über das Nur-schön-Singen hinausgeht, verlockte den kritischen Stimmenpapst Jürgen Kesting (in seinem Standardwerk «Die grossen Sänger») zum Bonmot: «Man hört Haefliger nicht als Stimme, sondern als Musiker» – und das war als hohes Lob gemeint.

Ernst Haefliger blieb bis ins hohe Alter aktiv – zumindest als Pädagoge. Er unterrichtete an der Musikhochschule München und leitete Meisterkurse in Zürich, Japan und den USA. Erst letztes Jahr hat er in Bern und Gstaad den «Concours Ernst Haefliger» für den sängerischen Nachwuchs ins Leben gerufen. Im Übrigen konnte er seine musikalischen Gaben an zwei Söhne weitergeben: Andreas Haefliger ist ein renommierter Pianist, derweil es Michael Haefliger auf die andere Seite zog – er ist seit 1999 Intendant des Lucerne Festival